

Er scheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die gespaltene Komparitzeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzige Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Pommitzsch und die Umgegend

Nr. 74

Schmiedeberg, Sonnabend den 15. September

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Diesjenigen, welche für das Jahr 1894/95 in den Besitz von Beschluszetteln gelangen wollen, haben sich bis spätestens zum 1. Oktober cr. im hiesigen Magistratsbureau unter Vorlegung der vorjährigen Zettel während der gewöhnlichen Dienststunden zu melden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Schmiedeberg, den 28. August 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Polizei-Bureau werden bis spätestens zum 1. Oktober cr. während der gewöhnlichen Dienststunden Meldungen auf Erteilung von Wander-Gewerbe-Legitimations-Scheinen für das Jahr 1895 entgegen genommen.

Spätere Meldungen müssen vorläufig unberücksichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 28. August 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um eine Kontrolle darüber auszuüben, daß die in den öffentlichen Verkehr übergegangenen Waagen und Gewichte pp. dauernd in einem guten Zustande erhalten und von fernem Gebrauch ausgeschlossen werden, wenn die infolge äußerer Einflüsse unvermeidlich eintretenden Abweichungen von der absoluten Richtigkeit die zulässige Grenze überschreiten, werden im Laufe dieses Jahres höheren Orts angeordnete technische Waagen- und Gewichtsprüfungen in einzelnen Städten und Ortsschaften des Kreises durch den Reichweiser Brandes aus Bitterfeld vorgenommen werden und zwar:

pp. pp. pp.
in Schmiedeberg am 21. und 22. September.
Behufs Vornahme der Revision begiebt sich der

Reichweiser Brandes in Begleitung eines Polizeibeamten in die Geschäftslokale der Gewerbetreibenden und unterwirft die vorgefundnen Waagen und Gewichte pp. einer Besichtigung und Prüfung.

Die Prüfung erstreckt sich bei den technischen Revisionen, abgesehen von der Prüfung der äußeren Beschaffenheit und vorchriftsmäßigen Stempelung der Waagen und Gewichte, auch auf die Richtigkeit derselben innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen.

Werden ungetempelte, unvorschriftsmäßige oder solche Waagen und Gewichte pp. vorgefunden, an deren Richtigkeit Zweifel entsteht, so werden dieselben in Beschlag genommen und der Ortspolizeibehörde übergeben.

Bezüglich der ungetempelten Waagen und Gewichte pp. wird demnach von der letzteren Behörde ohne Weiteres die Verstrafung der betr. Gewerbetreibenden nach Maßgabe des § 369 Nr. 2 des Reichs-Straf-Gesetzbuches verfügt.

Den ungetempelten Waagen und Gewichten pp. gelten diejenigen gleich, deren Nichtstempel ungültig geworden sind.

Die Waagen und Gewichte pp. deren Richtigkeit zweifelhaft befunden worden ist, werden dem Reichweiser in Bitterfeld zur näheren Prüfung übergeben.

Je nach dem Ergebnis der Prüfung giebt die Polizeibehörde die beschlagnahmten Waagen und Gewichte pp. an die betr. Eigentümer zurück oder zieht dieselben ein, und bringt die Letzteren zur Verstrafung. Diesjenigen Waagen und Gewichte pp., welche von unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit sind, gleichwohl aber den Richtigkeitsstempel tragen, werden ebenfalls dem Reichweiser übermietet, welches von Rückgabe derselben die Beglaubigung ihrer Zulässigkeit im öffentlichen Verkehr durch Vernichtung des Stempels entzieht, wenn die nach den bestehenden Bestimmungen zulässigen Berichtigungen entweder an sich oder wegen des Widerspruches der Beteiligten nicht bewirkt werden kann.

Indem ich Vorstehendes zufolge Auftrags des Herrn Regierungspräsidenten zur Kenntnis der Gewerbetrei-

ben des hies. Kreises bringe, fordere ich dieselbe hierdurch gleichzeitig auf, ihre Waagen und Gewichte pp. soweit deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor Beginn der Revisionen zur sachamtlichen Prüfung zu bringen, um Verstrafungen pp. vorzubugen.

Wittenberg, den 5. Juli 1894.
Der königliche Landrath.
Frl. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung.
Schmiedeberg, den 14. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 17. ds. Mts. ab, bleibt die hiesige städt. Badeanstalt Nachmittags geschlossen.
Schmiedeberg, den 11. September 1894.
Die Bade-Verwaltung.

Aus Rah und Fern.
Bad Schmiedeberg.

Badearzt Dr. med. Rohde.

Sprechstunden:

Vormittags 8-9 Uhr Bitoriastraße 36,
9-11 " in der Badeanstalt,
Nachmittags 2-3 " Bitoriastraße 36,
3-4 1/2 " in der Badeanstalt.
Sonnatags nur 8-10 Uhr Vormittags Bitoriastraße 36.

* Öffentl. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung a. 1. Sept. Nachdem Herr Weißgerbermfr. A. Klabe von dem Magistratsdirigenten Herrn Bürgermeister Schiemen in die Stadtverordneten-Versammlung eingeführt worden, eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Herr Uhlmann die Versammlung. Zunächst erfolgte die Verlesung des Protokolls der letzten Stadtverord-

Staub!

(Fortsetzung.)

15] „Windheim hatte Mamonn genug, aber ich glaube, er läßt sich deshalb doch die Butter vom Brote nicht nehmen.“ zerkreuzte der Lieutenant die beimindigen Besorgnisse des Malers wieder. „Glauben Sie, daß es bald zur Verlobung kommt? Axel ließ neulich ein paar Andeutungen über Windheims Blödigkeit fallen, mir selbst scheint er aber nicht ohne Klouage.“

Der Maler antwortete nicht, die Kehle war ihm wie zugeschnürt, um so mehr, als er Paulas typischen Gestalt zwischen dem Gefäch bemerkte, das den ersten Bronzetou des Herbstes trug und vom Vergehen sprach. Nein, die Leidenschaft, die er neuerdings fühlte, war unvergänglich. Die heiße begehrende Liebe, des Mannes und die Liebe des Künstlers hatten in Paula von Horsten ein und dasselbe Ziel gefunden, und sahen ihre Sehnsucht in einem einzigen Gegenstand verkörpert!

John Minuten später ging Fresenius wieder an Paulas Seite. Sie schien unruhig und von schweren Gedanken bedrückt. Er ahnte, daß sie sich vor der nächsten Zukunft fürchte, die Anwesenheit des Bruders konnte leicht die Angelegenheit in Fluß bringen. Daß Paula Windheim nicht liebte, war ihm längst klar geworden, ebenso daß sie gedrängt werde, ihn zu heiraten, von den Eltern, und vielleicht auch von dem Bruder, dem ein reicher Schwager bei seiner ewigen Geldverlegenheit sicherlich äußerst willkommen war. Ob sie ihn, Willibald, liebte? Noch hatte er das Räthsel nicht ergründet, aber ich fühlte, daß die Lösung nahe sei.

„Darf ich Sie etwa auf den See hinausruhern,

Paula?“ fragte er lebensjahrtlich, indem er absichtlich jede gesellschaftliche Form beiseite schob.

Sie nickte stumm.

Triumph, er durfte das Boot lösen. Zwei Minuten später schwammen sie allein auf dem Wasser, den Himmel über sich und das nasse Element zu ihren Füßen. Er begann zu singen: „Ich wollte meine Liebe ergötze sich in ein einzig Wort!“ Sie hörte gedankvoll zu und sagte endlich:

„Was das reben schal ist — langweilig in der Stadt und langweilig auf dem Lande. Es liegt ordentlich ein Trost darin, die Blätter fallen zu sehen!“

„Welche Gedanken!“

„Ich glaube, Sie sind der einzige Beneidenswerthe unter uns — durch Ihre Kunst!“ Sie zerkreuzt und läßt vergessen, wenigstens momentan. . .

Er war nach der kleinen Insel hinübergesteuert, auf der die Schwäne nisteten. Ungefähr lebten sie daselbst ihr herrliches Leben. Er legte das Boot an und bot ihr die Hand zum Aussteigen. Sie folgte und setzte sich auf die einjame Bank, welche dicht am See unter zwei starke Birken stand, die ihre grüne Schleier über weithaltlose Stämme hinweg bis ins Wasser tauchen ließ.

Plötzlich sah sie Willibald Fresenius zu ihren Füßen, und hörte heizliebende Worte: „Werden Sie mein Weib!“ schloß er, „wir wollen unserer Liebe und der Kunst zusammen den Altar errichten in unsern Herzen und in der Welt. Sind wir nicht auserwählt vor Tausenden, indem wir den Schlüssel zum Geheimnis der Schönheit in uns ragen? O, es wird ein göttliches Leben sein! Wir pilgern nach Italien und Griechenland, an meiner Hand führe ich Sie in den Tempel der Kunst!“

Es war wahrscheinlich das erste Mal, daß Paula

von Horsten den Ton der starken Leidenschaft hörte, unbewußt empfand sie eine fortreizende Macht. Die Koleretterie und Berechnung, die ihr bei ihrem fünfjährigen „Gesellschaftsrelouage“ — wie Axel sagte — zur zweiten Natur geworden war, schwand bis auf einen kleinen, kaum selbst noch empfindbaren Rest. Aber gerade die herrliche Genierie des Partes von Horsten gab ihr die Besinnung zurück. Sie dachte daran, daß Horsten nicht zu halten sein werde, wenn sie nicht einen reichen Mann heirathe. Mama hatte es erst gestern unter Thränen gesagt. Und gerade Windheim war am geeignetsten. Er hatte früher schon einmal auf verschiedene nachbarliche Landereien reflektirt und neuerdings den Plan wieder aufgenommen. Der aufgedungene Preis war hoch und hatte besonders Axel entzückt, weil er ihn einmal „ordentlich flott machen werde.“ Paula kannte Windheim aber genug, um überzeugt zu sein, daß er das Kaufprojekt sofort fallen lassen werde, wenn sie Maler Fresenius heirathe. Aber auch die Baronesse in ihr hielt sie von einer Einwilligung zurück. Noch rang die Liebe in ihr mit dem Stolze.

„Stehen Sie auf, das ist das erste was ich verlange,“ sagte sie energisch.

Willibald Fresenius erhob sich.
„Setzen sie sich an meine Seite!“
Der Maler nahm freudstrahlend neben ihr Platz.
„Ihr Bekenntnis hat mich überrascht, — nein, ich ahne es nicht! Ich glaube, Sie wissen, wie die Schlinge ist. Wenn man liebt, pflegt man icharffichtig zu sein!“
„Ich glaube die Verhältnisse zu durchschauen!“
„Schon seit meinen Kindertagen besteht der Plan, das ich Windheim heirathen soll. Ich könnte den Bewerber allerdings zurückweisen, die Partie, die meine Eltern für mich ausersehen haben, reifst, aber es wäre thöricht von mir, vielleicht unredt gegen meine



verleugung; dann kam der erste Punkt der Tagesordnung, Vorlage des d. Bahngesetzes zur Verhandlung. Herr Bürgermeister a. D. Hauswald hatte sich bereit erklärt sein Hausgrundstück für den Brandversicherungswert von 17,000 M. abzugeben; jedoch nur insoweit, als das Grundstück des Zufuhrweges in Frage kommt, eine schriftliche Erklärung war indessen abgelehnt worden, da F. glaubt daß die Statuerordnenen-Versammlung den Bahngesetzvorhaben nicht genehmigen wird. Seitens des Stadtverordnetenvorstandes Herr Uhlmann wird geltend gemacht, daß eine Bedürfnisfrage bez. der Anlegung eines solchen Weges von Marktplatz aus auch thätlich nicht vorliegt und deshalb die Vorlage zurückzuweisen sei. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß der Bau seitens der Stadt mit 20,000 M. ausgeführt werden könnte. Die Erlebung dieser Angelegenheit sollte darauf einer Commission übertragen werden; da jedoch einige Herren Vertagung beantragten, wurde durch Abstimmung die Sache beschloffen. — ad 2. Vorlage bez. des Kommunalabgabengesetzes wird der von der Finanzkommission ausgearbeitete Entwurf, mit 12 gegen 2 Stimmen angenommen. Darnach sollen die zwecks Bezahlung und Amortisation der städt. Schulden jährlich benötigten Geldmittel (ca. 13,000 M.) zukünftig durch Erhöhung der Gebäudesteuer mit 4,500 M., Erhöhung der Gewerbesteuer mit 1,500 M., durch die Kürzung dieselbe soll nicht mehr der Badefasse sondern der Stadt gezahlt werden) 2,500 M. und durch eine Biersteuer mit ca. 2,000 M. sum. 10,500 M. gewonnen werden. In Abzug von den ca. 13,000 M. können dann noch 700 M. für die Kleinkinderbewahranstalt und 2,500 M. Kirchenbau, die letztere soll eventl. auf die hies. evang. Bewässerung umgelegt oder aus den Zinsüberschüssen des Reservefonds der Sparkasse genommen, jedoch nicht mit in den Etat eingestellt werden. Herr Richter protestirte gegen die Biersteuer und bezeichnete es als ungerecht daß die hies. 20 Wirthe die Steuer tragen sollen, auch sei die Steuer nicht durchführbar, da eine Controlle über den Bier-Consum nicht oder doch nur schwer auszuführen ist. Herr Bürgermeister Schminwid entgegnete, daß nicht die Wirthe, sondern die Bierereien die Steuer tragen müßten. In Preßsch sei die Biersteuer längst eingeführt und bewähre sich ganz gut. Aus dem Brechler Regulatio, aus dem einige diebesbüchliche Paragraphen zur Verlesung gelangten, geht hervor daß eine Controlle sehr gut ausführbar ist. — ad 3. Vorlage bez. Ablösung der Streuerrechte sprach sich Herr Senator Wende sehr dafür aus, indem er darauf hinwies, daß es unferem Walde zum größten Schaden gereicht, daß alljährlich die Streue daraus entnommen wird. Auch Herr Oberförster v. Wangeln habe sich geäußert, daß man der Schminwidberger Forst die Noth ansehe; bez. der Holzgerechtigkeit sei ebenfalls zu wünschen, daß dieselbe abgelöst resp. ruhiger werde, da jetzt bereits schon Nutzholz verwendet werden müsse, um das sogen. Deputatohs liefern zu können. Herr Hage spricht sich entschieden gegen die Vorlage aus, indem er hauptsächlich darauf Bezug nimmt, daß die Streue von den

meisten Bürgern nicht entbehrt werden könne; auch wüßte die Stadt bez. der Ablösung, die pro Gerechtfame auf 150 M. geschätzt ist, erst wieder eine Anleihe machen und die Verzinsung und Zurückzahlung derselben siele doch wieder den Bürgern zur Last, so daß das Endresultat so wäre, daß Jeder seine Kabele zum größten Theil selbst bezahlte. Aus Erürangung wisse man, daß Streue, die jahrelang in den Waldungen lagerte, ein Ansehungsplatz allerlei Ungeziefers, Kaupen etc. geworden ist, so daß dadurch den Bäumen mehr Schaden als Nutzen zugefügt wurde. In solchen Fällen müßte dann doch jedesmal die Streue sofort entfernt werden. — Herr Gehus ist ebenfalls der Meinung, daß das Streueliegenlassen zum bessern Wachstum der Bäume nicht unumgänglich nothwendig sei und meist auf verschiedene Gegenden hin, wo der Wald ohne Streu feier gedeihen ist, als solcher mit Streu. Der Herr Forst Rath Müller habe sich auch seiner Zeit sehr anerkennend und lobend über den Schminwidberger Forst ausgesprochen. Die Abstimmung ergibt Ablehnung der Vorlage. — 4. Vorlage bez. Anlegung eines Pferdeabgabegesetzes: Herr Frohne, welcher darum eingekommen war, wird die Legung eines Pferdeabgabegesetzes als Neuharzerstraße bewilligt; doch kann seitens der Stadt jedoch diese Erlaubnis wieder zurückgezogen werden, falls durch die Anlage Störungen im Verkehr oder sonst unvorhergesehene Hindernisse entstehen sollten. Der Weg muß zwischen und neben den Schienen in gutem Zustande erhalten werden, auch dürfen die Schienen die Höhe des Weges nicht überragen. Anerkannt wurde es, daß durch diese Anlage der Stadt Nutzen erwachse, insofern, als die Straße dadurch entlastet und nicht durch schwere Steine- und Kohlenfuhrwerke zerfahren wird. — Punkt 5 und 7 der Tagesordnung kommen auf Antrag des Herrn Bürgermeister Schminwid zur Verhandlung in geheimer Sitzung. — ad 6. Gehaltsbesetzung des neu anzustellenden Försters nimmt die Versammlung den bereits vom Magistrat genehmigten und vorgeschlagenen Entwurf an. Darnach besteht das Gehalt für den neuen Förster in 1200 M., freier Wohnung und Holz-nutzung, verbunden mit Pensionskassa (alle 5 Jahre um 100 M. steigend) von 1000 M. anfangend bis 1500 M. Die Stelle wird ausgeschrieben. Diefelbe ist dadurch vakant geworden, daß unser bisheriger städtischer Förster, Herr Levin, wieder in den Königlich-Dienst zurücktritt. Das Gehalt war dasselbe und unterrichtet sich nur bez. der Pension, welche bisher auf 1000 M. festgesetzt war. Herr Bürgermeister Schminwid sprach die Hoffnung aus, daß insolge besserer Dotirung der Stelle der evtl. neu anzustellende Förster dieselbe recht lange inne behalten werde; denn ein beständiger Wechsel könne für unsere Waldung doch nicht von Nutzen sein. — 8. Vergrößerung des Handehäusens: Von den Vätern der städtischen Handehäuser wurde die Erlaubnis erbeten, nach der vorgelegten Zeichnung, das Handehäuschen vergrößern zu dürfen. Dasselbe soll einen Vorbau mit einigen Fenstern erhalten. Da die Antragenden die Kosten selbst tragen, genehmigt die Stadtverordnetenversammlung den Bau,

jedoch mit der Bedingung, daß derselbe in das Eigentum der Stadt übergeht. — 9. Abänderung und Neuanlagen in der Badeanstalt und Kurarten: In der diesjährigen Saison haben sich verschiedene Mängel geltend gemacht, das Wasserreservoir ist nicht umfangreich genug um die während der Nacht zulaufende Wassermenge aufzunehmen. Der Bedarf an Wasser war in der Hauptsaison jedoch größer, als der Vorrath, ein neu anzulegendes Bassin würde den Uebelstand heben; bezüglich schneller und leichter Entleerung, der mit Moor gefüllten Wannen wird eine Dampfeschlauchpumpe benötigt; dann ist an dem Wüstpavillon eine geringe Aenderung vorzunehmen, damit die Luft ein besserer werde, auch soll statt des Bohlenbelages ein Steinfußboden kommen; an den Veranden sind Dachrinnen nothwendig. Die Kosten dürften sich auf p. v. 1000 M. stellen. Da in allen Fällen die Nothwendigkeit anerkannt wird, beschließt die Versammlung die Abänderungen bez. Neuerrichtungen. — ad 10. Ueberlassung von Holz an den Eisenbahnumnehmer Waldmann beschließt die Versammlung diese Angelegenheit dem Magistrat zur entgeltlichen Regelung zu überlassen. — 11. Dechargirung der Badefassen-Rechnung pro 1893. Die Einnahmen in der Saison 1893 betragen 23,988 M., Ausgabe 34,926,57 so daß ein Deficit von M. 10,938,57 verbleibt. Nach Angabe des Herrn Stadtverordnetenvorstandes Uhlmann sind indessen in der Abrechnung von 1893 Ausgaben eingestellt worden, welche in diejenigen von 1894 gehören. Nach seinerseits eingegangenen Information über den Verlauf der diesjährigen Saison würde sich übrigens pro 1894 ein günstigeres Resultat ergeben. — Nachdem man noch einige Niederlassungsregeln zur Kenntnißnahme gebracht, wurde die öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung geschlossen.

* Beim Aufschütten des Eisentagndammes bei Spau verunglückte ein Arbeiter derart, daß ihm beide Beine durchgeschlagen wurden. Er war auf dem Damme gefallen und schlug die mit Erde beladene Rippschwanz ihm auf die Beine und zerstückelte dieselben. Der Bedauernswerthe wurde sofort nach dem Kauf-Gerhardt-Stift zu Wittenberg transportirt. Ein anderer Bahnarbeiter verletzte sich bei den Arbeiten bei Anfranz derart am Kopfe, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, dann ließ bei den Schminwidberger Bahnarbeiten 2 Arbeiter derartig verunglücken, daß in dem 1. Bein derselbeter, dem andere die Kniekehle verlegt wurde.

Duben, 10. September. Beim hiesigen Eisenbahnbau ereigneten sich kürzlich mehrere Unglücksfälle: Ein Arbeiter wurde durch eine lospringende Klammer getroffen, daß er eine tiefe kreisförmige Stirnwunde erhielt, die Wunde wurde zugenäht; einem andern wurden die Beine zerquetscht und einem dritten der Mittelfinger der rechten Hand derart verletzt daß der Knochen zerplittert und die einzelnen Splitter die Haut der Finger zerlegt hatten.

In Witterfeld betragen die Einnahmen aus den Realsteuer im Vorjahre 74078,98 M. gegenüber 151368,98 M. Ausgaben; es waren mithin 77250 M. aufzubringen. In diesem Jahre ist das Verhält-

Familie. Ein alter Name legt allemal seine Verpflichtung auf — noblesse oblige! . . . Und wer sagt mir denn, daß ich wirklich das erträumte Glück an Ihrer Seite finde? Ich bin ein edles Kind meiner Zeit, trotzdem ich die Kunst lebensfähiglich liebe — von Idealismus ist nichts in mir! . . . Aber auch Sie selbst, Willibald, können sich in arger Selbsttäuschung befinden. . .

„Wiezo?“

„Raporte äußerte gestern gegen Windheim, daß er das gegen mich verlegnete Modell von „sub rosa“ kenne, wenn ich nicht irre war es eine Blumenmachin oder Handföhrmachin — einreißt —“

Der Vater verwarf die sich leicht.

„Auch sei er fest überzeugt, daß die „Rosa“ eine ausgebrannte Flamme von Ihnen sei! Bitte, keine Entschuldigung! . . . Die Liebe kommt ungerufen, und läßt sich nicht aufhalten, wenn sie geht — was man auch dagegen sagen mag. Niemand hat mit Ihnen darum zu rechnen, auch ich nicht. Wie alles in der Welt macht auch das Herz eine Wandlung durch. Wer aber sagt mir, daß es der Eifenkönigin Titania anders ergiebt, als der gebrochenen Rose? . . . Wenn ich in Johresfrist Windheims Sattin nicht geworden bin, entweder weil er mich nicht begehrt, oder weil, weil mein Herz das Opfer zu groß fand.“

„Paula, Enkel! „Nein, du kannst ihn heirathen!“ rief Willibald Frentenius in neuer Leidenschaft.

„Möglich? — Wer kennt sich aus?“

„Du gehörst mir, nur allein!“

„Noch ehe ich mir selbst — auch werde ich versuchen, die besten Standpunkt festzuhalten. Man nennt mich gefälliglich eitel, kokett, weil es mir Vergnügen macht, die Bewunderung meiner Person in den Augen meiner Anbeter zu lesen, sie vielleicht auch gelegentlich

absichtlich hervorzuheben. Welch ungerechtes Verlangen, für die gewöhnlichen Huldigungen, die der Eitelkeit Naume oder dem Eignung entstammen, ein edles Gefühl zu fordern? Also ich werde diesen meinen Standpunkt festhalten, vorläufig wenigstens. . .

„Ich werde dich dennoch eringen!“

„Dann — wo ich ihn aufgeben.“ lächelte sie. „Ich liebe mutthige Männer — der Sieg und das Glück heftet sich an ihre Fersen! Aber wir müssen heimkehren von der Schwaneninsel. Wöhen Sie das Schifflein!“

Fast wortlos ward die Fahrt zurückgelegt auch auf dem Heimwege blieb Paula schweigsam. In Willibald Frentenius Kopfe aber kreuzten sich viele Gedanken. Er begann Windheim und Raporte glühend zu hassen, den einen, weil er ihm Paula jeden Augenblick entreißen konnte, den andern, weil er um sein Verhältnis zu Klara Winkler wegte. Paulas meisterhafte Koketterie, die ihm den Preis zeigte, ja gewissermaßen entgegenhielt, und doch die Hände band, wirkte fast sinnverwirrend. Der Schlaf ließ ihn, und wenn er doch auf kurze Zeit entschlummerte, zeigte ihm der Traum das Bild „Titanias!“

17.

Mehrere Tage verstrichen, während welcher Paula von Horsten sich von Willibald Frentenius zurückgezogen hielt und sich mehr — aber sichtlich nur freundschaftlich — mit Raporte beschäftigte. Sie ritt mit ihm aus und begleitete die Herrn scherzweise sogar einmal auf den Anstand. Durch Arelis Anknuff war es sehr lebhaft in Horsten geworden, es war ein Kommen und Gehen wie in einem Taubenschlage. Dem alten Baron war es Bedürfnis, Gastfreundschaft zu üben, und die Baronin war bekannt als lebenswüthige Wirthin. Es herrschte in Horsten etwas von jener alten, patriarchalischen und vornehmen Gastfreundschaft, wie sie die an-

ererbte seine ablige Sitte verlehrt und die darum eigentlich nur in alten, guten Häusern zu finden ist. Die gemalte Aegnen im atmosphärischen aber wohl erhaltenen Schimmer hatten die Gastfreundschaft vielleicht prunkvoller ausgießt. Die Enkel thaten es nicht minder würdevoll und herzlich. Besonders die Baronin verstand es, den Gästen behaglich zu machen. Daß die veränderten Zeitverhältnisse sie zu mancher wohlüberlegten, gewissenhaft eingehaltenen Einschränkung zwangen, gewahrte nur ein längerer Beobachter, z. B. Windheim oder der bessere Theil des Hausgefindes, denen es Anerkennung abzwang.

„Verdammt! Sol's der Geier!“ knirschte Willibald Frentenius hinter den Zähnen hervor, indem er das Tageblatt zur Erde schenbete, indem er jedoch eine Kritik seiner Gemälde gelesen hatte, an der der schnell erwachende Reid mehrere „mähnenumwalte Kollegen“ ungewisshafte großen Antheil hatte. Der Vater kannte das Spiel viel zu gut und wußte ganz genau, wie man dabei zu Werke ging. Das Kunststück war einfach und komplizirt zugleich. Von einer Seite wurde gelobt, unverdient überhöchlich. Dann kam die Gegenkritik, die mit scharfem und feinem Kunstverständnis geschrieben sein mußte. Diese mußte anscheinend wohlwollend, jedenfalls humorvoll, aber von oben herabsehend, geschrieben sein. Dabei mußte das Publikum, dem der Star geflohen war, wenn möglich selbst zur Kritik aufgefordert werden. So ward Blatt um Blatt der neuen Ruhmesblüttele schnell gepflückt. Maler Frentenius war selbst oft als Berichterhalter für eine beliebige Zeitung in solcher Weise vorgegangen. Dafür mußte er es sich jetzt gefallen lassen, als glänzende Schmeichler der Kunst“ gezeichnet zu werden, die, einzufragen kaum nothwendig erschein, da sie eben auch eine Eintagsfliege sei. . .

(Fortsetzung folgt.)

unabhängiger, da gegenüber 160 050 Mk. Ausgabe eine Einnahme von 72 400 Mk. steht. Der Wa-... hat sich daher den Vorschlägen des Ausschusses... Neugestaltung des Kommuna-Steuerwesens... folgenden Beschluß gefaßt: 1. den... zur Einkommensteuer auf 90% zu ermäßigen... Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer auf 30... der staatlichen Einkommensteuer festzusetzen; 2... der Haussteuer und 3. die Biersteuer in bisheriger Höhe... abhalten; 4. die Vergütungssteuer zu erhöhen... Vereine etc. auszunehmen, und zwar sollen nach... Tarifentwurf erhoben werden: bei öffentlichen... für Tanz bis 12 Uhr 5 Mk., bis nach... 10 Mk., für Maskenbälle 30 Mk., Künstler-... stellungen 5 bis 20 Mk., Concerte 5 Mk., Theater-... stellungen 5 Mk., fog. Einzelanagel 10 Mk., Klas-... vorträge bis 12 Uhr 3 Mk., bis nach 12 Uhr 5... Büchlein 5 Mk., Schiebblenden 5 Mk., Preis-... 5 Mk., andere öffentliche Veranstaltungen 2 bis... Mk.; 5. eine Immobilien-Verkaufssteuer in der Höhe... 1% zu erheben; 6. ebenso Gebühren für Revision... Zeichnungen und Abnahme der Bauten; dieje-

ben würden betragen: bei kleinen Bauten für Revision 1,50 Mk. und für Abnahme 3 Mk., bei mittleren Bauten für Revision 3 Mk. und für Abnahme 6 bis 12 Mk., bei großen Bauten für Revision 3 bis 18 Mk. und für Abnahme 6 bis 36 Mk.; 7. einen Kanalbeitrag von 1,8% zu erheben. Die zu erzielenden Einnahmen sind geteilt bei der Grundsteuer auf 2500 Mk., Gebäudesteuer 11000 (vom 1. Jan. 1895 ab 16000), Gewerbesteuer 7500, Vergütungssteuer 3600, Immobilien-Verkaufssteuer auf 5000 Mk., Gebühren für Revision der Bauzeichnungen und Abnahme der Bauten 1125 Mk. Der Magistratsbeschluß fand in der letzten Stadterordnetenitzung Annahme. Bemerkenswert sei noch, daß nach der Mitteilung des Bürgermeisters gegenwärtig in einem Jahre durchschnittlich 250 Concerte und Bälle geschlossener Gesellschaften, 36 öffentliche Concerte, 50 Theater-Vorstellungen und 100 öffentliche Tanzbelustigungen stattfinden.

Delisch, 9. September. Ein Unfall ereignete sich gestern auf dem Gehöft des Defonomen Schulz in dem nahen Orte Bieckmar, indem die 15 Jahre alte Tochter des Besitzers beim Herabmerlen von Stroh

vom Stallboden durch eine offen stehende Luke fiel und den rechten Oberarm brach. Das Kind wurde der Klinik in Halle überwiesen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeb.
17. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedeb. Nachm. 1/2 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Kessel. Nachm. 1/2 3 in der Oberpfarre Unterredung mit den konfirmierten Söhnen.
Collegie für arme Studirende der Theologie.
Dienstag, d. 18. September.
Vorm. 9 Uhr Beichte u. h. Abendmahl: Herr Diaconus Kessel.
Freitag, d. 21. September.
Vormittag 9 Uhr Beichte u. h. Abendmahl Herr Oberpfarrer Schmiedeb.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Bredsch.
Vorm. halb 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Strich. Nachm. 2 Uhr Predigt. Herr Diaconus Lange.
Barver, Lehrer, Beamte etc. empfangen in der vorzüglichen Tabak von B. Becker in Seelen a. Harz. 10 Pfd. los im Beutel 8 Mk. 10.

Senilleton.
Ein Verbrecher in der Hypnose.
(Nachdruck verboten.)
Doch ich es wurde oder nur durch ein Wunder nicht wurde, kam so: Wir, eine Schaulustige Gruppe aus der Hauptstadt, hatten einen Sommermonat Ferien und beschlossen, die... ländlichen Orte B. zusammen zu vereinigen. G. mein schätzbares Kaffee, gemeinschaftliche Ausflüge alles gemeinsam, und alles miteinander in demselben möblirten Hause; auf diese Weise lebten wir billiger und angenehmer, als an einem der beschiedenen Davorte. Die Herren hatten ein Raucher- und Billardzimmer, die Damen ein Boubois zu Benutzen, und die Verheirateten unter ihnen sammelten sich häusmütterlich, um das Essen und Trinken und Jedermanns Effekten. Es war ein recht friedliches feierliches Leben, das sie miteinander führten.
Meine Schwester Vera und ihr Gatte G. waren Haiberleig waren mit bei der Parthei und ihr besonderer Liebling war eine junge Spanierin, die erst vor kurzem die Bühnenkarriere erwählt hatte, Sonoria Alcida B. Sie war auch mein besonderer Liebling — doch will ich den Ereignissen nicht verwehren.
Da ich erstlich in die schöne Spanierin, die beifällig gesagt, dunklen Topus hatte, ver-... war, so bemerkten meine eifersüchtigen Augen alles, was irgendwie in Bezug auf sie vorgeing, und es schien mir als ob mein Schmerz sie ein wenig zu sehr bevonnerte. Sie war sehr höflich und aufmerksam gegen ihre Frau, aber immer wieder ertrappe ich ihn wieder, daß der Blick seiner ausdrucksvollen Augen mit mehr Bewunderung an Alcida B. als für ihn und wohl auch für das Ziel dieser Blide gut war.
Um nicht ganz von unsern Ersparrnissen leben zu müssen, spielten wir in B., das sich eines stehenden Theaters erfreute, einen Abend mit den anderen die uns geläufigen Stücke. Eines Abends nach der Vorstellung, als die Damen sich für die Nacht zurückgezogen hatten, erwiderten wir Männer uns noch nach dem Raucherzimmer, um unsern Whist zu trinken. Jedem einer brachte das Gespräch auf Hypnotismus und dergleichen, und das den meisten von uns fremde Thema wurde mit Eifer und Wärme erörtert.
Haterleig allein, der, ehe er zur Bühne ging, hiers als Medium gewirkt hatte, sprach wieder wie eine Autorität und legte uns durch seine Sachkenntnis in Erfahrung. Dennoch war ich von dem, was er vorbrachte, keineswegs überzeugt, namentlich bezweifelte ich seine Theorie hinsichtlich der hypnotischen Suggestionen in ihrer Beziehung zum Verbrechen.
„So meinst und behauptest du also,“ fragte ich ihn lächelnd, „daß wenn du einem Hypnotisierten ein Verbrechen suggerierst, er es wirklich begeht?“
„Gewiß,“ erwiderte Haterleig. „Ich habe hypnotisirt z. B. auch mehrere Patienten und beherrschte sie von Leiden, die man bis dahin für unheilbar gehalten hätte.“
„So sagtest du häufig,“ erwiderte ich, „aber

ich meinerseits zweifle, daß es überhaupt so etwas wie Hypnotismus giebt. Du kannst möglicherweise über Personen von schwacher Willenskraft Einfluß gewinnen, und indem du auf ihre leichtgläubige Einbildungskraft einwirkst, nervöse Störungen herbeiführst; aber, — nothwendig gelänge, mich zu hypnotisiren!“
„Wöchst du?“ fragte Haterleig mit einem etwas jargonischen Lächeln und wandte sich dann zu den anderen: „Nun, meine Herren, darf ich Sie bitten, uns für einige Minuten allein zu lassen?“
Statt jeder Antwort gingen die Herren feierlich aus dem Zimmer, indem sie mich beschworen, handhelt zu sein und mir ein sehr ernstliches Bekenntnis zu verpacken, wenn das Experiment sich tödtlich erweisen sollte. Was mich betrifft, so hatte ich annähernd die Empfindung eines Menschen der im Begriff ist, einen Zahn ziehen zu lassen.
„Nun, Herr Pfeiffer,“ sagte mein Schwager, „wie gefällt sich deine Zigarre fort und wie voll ins Gesicht.“ Ich that es. Als ich so in sein Antlitz sah, fing ich an, mir bewußt zu werden, daß es für ihn die erste Sache war und daß sie auch für mich irgend-... erenichtbar werden könnte. Einen Augenblick lang sah ich die Neigung, mich zurückzuziehen, denn Haterleig sah aus, als ob er wirklich die Macht besäße, deren er sich rühmte, aber Eigenhinn und Stolz siegen über die Furcht, und ich sagte sorglos: „Nun vorwärts, lang an mit deinem Hypnotisiren!“
„Ich habe bereits angefangen,“ erwiderte er, seine Augen auf die meinen gerichtet.
Ich hatte erwartet, daß er mit den Händen Bewegungen und allerhand Mummensganz ausführen würde, aber er sah ganz still, indem er mir immer starr ins Gesicht sah. Eine Zeitlang erwiderte ich stols seinen Blick, aber plötzlich schienen meine Augen gebungen hinwegzuschwinden, und ich sah nichts als ein Paar starrer Augen, die mir in die Seele zu brennen schienen. Ich versuchte, meine Augen vor dem Anblick zu schließen, aber vergebens. Diese scharflichen Augen wurden größer und größer, bis sie den ganzen Raum zu füllen schienen, und dann er-... wachte ich und sah Haterleig mit einem ängstlichen, aber betriedigten Blick betrachten. Die anderen waren zurückgekehrt und fingen an, mir alle möglichen Fragen vorzulegen.
Aber ich hatte nichts zu erzählen und auch kein unbehagliches Gefühl; mir war, wie wenn ich geschlummert hätte, nichtsweiter. Auch zeigte die Uhr, daß das Experiment nur wenige Minuten gedauert hatte.
„Nun,“ fragte ich, Haterleig, „wie ist es gelungen?“
„Weit über meine höchsten Erwartungen,“ antwortete er mit bemengtem Ton. „Wie fähig du dich?“ — „D. recht gut,“ antwortete ich. „Ich möchte deine Eigenliebe nicht verletzen, Edmund, aber ich fühle mich nicht ein bißchen hypnotisirt.“
„Nicht? Gut, wir werden ja sehen,“ sagte er ruhig indem er die Ahjeln zuckte und sein Glas tranken Brandwiy hinuntergoß. er sah erwidert aus und schwante, als er durch das Zimmer ging. „Bist du nicht wohl?“ fragte ich ihn. — „Danke ganz wohl,“ erwiderte er, „aber diese Experimente greifen mich für eine Zeitlang an, — gute Nacht!“ (Schluß folgt.)

Gezungenere Kannibalismus amerika-nischer Seeleute. Wie furchtbar das Schicksal armer verlassener Matrosen manchmal mißspielt, beweist der nachfolgende amtliche Bericht des Kapitäns Healy welcher von Zollfahrer „Bear“ der Vereinigten Staaten kommandiert: „Ich fand vierundzwanzig Seeleute des untergegangenen Walfischjägers James Allen auf der Insel Unimak in einer furchterlichen Lage. Da auf diesem Eiland nur sehr wenig Schalthiere vorkommen, welche genügend Nahrung für so viel Personen hätten abgeben können und keine Feuerstätten vorhanden waren, um Vogel zu schießen, so blieb den armen Menschen weiter nichts übrig, als strotzen von dem Fleisch der vor Schwäche gestorbenen Kameraden zu ernähren, das sie natürlich mit vielem Widerstreben und halb wahnsinnig vor Hunger thaten. Bei unserer Ankunft fanden wir die Schiffer vollständig demoralisiert vor, da sie die Hoffnung aufgehoben hatten, gerettet zu werden. Ein Matrose war schon vollständig verzehrt worden, und von dem einige Tage vor unserer Landung mit dem Tode abgegangenen Steuermann waren nur noch einzelne Stücke des Rumpfes vorhanden, während man Arme und Beine schon vollständig aufgefressen hatte. Diese Leute waren auch moralisch so herabgekommen, daß sie nicht einmal mehr Luft verpürten, weitere Holzstücke, des untergegangenen Schöners am Strande aufzufischen, um das Feuer zu unterhalten, sondern entnahmen das Brennmaterial dem Balkenwert ihrer Hütte, welche sie anfänglich als sie noch Lebensmut besaßen, erbauten. Bei unserer Landung sahen sie sämtlich mit stierenden Blicken um das Feuer, ohne irgend etwas zu thun, mit dem Blute ihrer verzehrten Kameraden an den Händen, während menschliche Gebeine am Boden rings umher gestreut lagen. Sechszwanzig Seeleute, unter diesen ihr Kapitän, waren bei der Strandung des Schiffes ertrunken.“

Böhmische Braunkohlen
verkauft am Ausladeplatz Bredsch: Beste Sorten **Stückkohle** a D. 1,25 Mk., a Str. 48 Pf. **Mittelskohle** a D. 1,20 Mk., a Str. 47 Pf.
C. Schröder.
Kaufen Sie nur noch: Sonntags Montags Dienstags Mittwochs Donnerstags Freitags und Sonnabends
bei Max Heint
Ihren Bedarf!
feinste Tischmargarine, Ia Tafel-Schmalz, Deringe, saure Gurken, Käse, die Fudeln, Hülsenfrüchte, Backofen, Caffer's, Walf-Artikel, Seifen etc. Tabak, Cigarren und Spirituosen u. s. w. u. i. w.
Beste **Fleck-Seife**, entfernt aus jedem Stoff alle Flecke. Allein-Verkauf bei **H. A. Mende.**
Warnung!
Hiermit warne ich Geberrnann meiner Frau **Emma Bischof** aus Scholtz Emma zu borgen da ich keine Zahlung leiste.
Donnisch. **Wihlem Gräf.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
VII. Jahrgang,
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mark.
Probennummern gratis u. franko.
Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**

Villa Bismark
hier, mit schönem, gut gepflegten Garten ist im Ganzen oder auch getheilt auf eine längere Reihe von Jahren zu vermieten. Zu unmittelbarer Nähe der städtischen Badeanstalt gelegen, bieten die Zimmer vielbegehrte Wohnungen für eine große Anzahl von Kur-gästen. Näheres durch den Besitzer.

Reisfutttermehl,
von 100 Pfd. 20 Mk. an. mit Drogenmehl
G. & O. Lüders,
Dampfremühle Hamburg.

C. G. Holtzhausen,

Gründung 1837.

Wittenberg (Bez. Halle.)

Gründung 1837

Billigste Bezugsquelle

Herrenanzug- und Damenkleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Unterröde, Schürzen, Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken.
Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter sind in grösster Auswahl in den billigsten u. besten Qualitäten eingetroffen u. empfehle als ganz besonders preiswer

Preise pro Meter.	Kleiderwarps	dopp. br. Mtr.	37 Pfg.	3/4 Germaniateppiche	Std.	4,50 Mtr.	Läuferstoff	Mtr.	22 Pfg.
	Damentuch	"	60 "	Fischbened in bunt und farbig	"	1,00 "	Sophadecken, weiß	Std.	5 "
	Bedrucktes Tuch	"	75 "	Lamatiücher	"	1,20 "	Kinderhürzen	"	15 "
	Carro Neuheit	"	75 "	Schneerücher	2	15 Pfg.	Damenschürzen	"	20 "
	Reinw. Kleiderstoffe in allen Farben	"	75 "	Reinseidene Kinderhalstücher	Std.	10 "	Unterröde aus Calmuc	"	1,25 Mtr.
	Foulé u. Cheviot	"	90 "	Bucksfin	dopp. br. Mtr.	1,50 Mtr.	Barchend-Bettücher	"	1,00 "
	Hemdenbarchend	"	27 "	Gardinen weiß	"	5 Pfg.	Barchend-Mannshemden	"	1,00 "
	Leinen 83 cm breit	"	30 "	Portierensstoff	"	18 "	Bettzeug	Mtr.	22 Pfg.
	Handtücher 1 Mtr. lang	Std.	15 "	Möbelcattun	"	30 "	Futterstoff	"	15 "
	Tischtücher weiß	"	60 "				Herrenhalstücher	Std.	25 "

Grundprinzip: Billige aber streng feste Preise.

Coulante Bedienung.

Muster franco!

Umtausch bereitwillig

Auction.

Montag, den 17. Sept., Nachm. 5 Uhr, verkaufe ich von dem Schneiderischen Ackerplan an der Reinharzerbrücke (Scholizer Grenze) ca. 1 Morgen **Kartoffeln** am Stode im Parzellen an Ort und Stelle gegen Barzahlung im Wege des Meistgebots
Wilhelm Richter.

Grummet-Verpachtung.

Es sollen Montag, den 17. September cr., früh 9 Uhr, in kleinen Parzellen ca. 80 Morg. Grummet auf dem **Herschwitz' er Ager** meistbietend verpachtet werden.
 Anzahlung pr. Parzelle 3 M. Die übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Dom.-Amt Pretzsch a. Elbe.

Vierteljährlich 3 Mark.
 Das beliebteste Organ der freisinnigen Volkspartei ist die
„Berliner Zeitung“
 mit den Gratisbeilagen „Deutsches Heim“ — „Gerichtsblatte“ — „Historische Beilage“.
 Abonnementspreis = 3 Mark für Oktober—Januar.
 Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gezielte u. volksthümliche Zeitartikel, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten usw.
 Durch die „Historische Beilage“, die in Buchform erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit unentgeltlich ein schönes Geschichtswerk.
 Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Poley-Kaffee ist der anerkannt vorzüglichste Kaffee. Erfrag nach neuem zum Patent angemeldeten Verfahren hergestellt

Poley-Kaffee kommt im Aussehen, Geschmack und Aroma dem Bohnenkaffee am nächsten.

Poley-Kaffee hat nach vielen ärztlichen Autoritäten außerordentlich hohen gesundheitlichen Werth.

Poley-Kaffee bringt bei seiner großen Billigkeit der Hausfrau große Ersparnisse im Haushalt.

Poley-Kaffee wurde bereits durch zwei goldene Medaillen (1. Preise) auf den Nahrungsmittel-Ausstellungen zu Braunschweig Oktober 1893 und Cottbus im März 1894 ausgezeichnet.

Poley-Kaffee kann jede Hausfrau Kochproben in der Schmiedeberg bei den Herren: C. F. Ahlmann, Max Wendt, Bruno Frisch. In Prettich bei den Herren: C. G. Einbau, F. B. Strauß u. J. G. Kirsten.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Böbde, Schmiedeberg.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie
 zu Marienburg in Westpreussen.
Ziehung a. 27. September 1894.
1900 Gewinne = 90000 Mark.
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
 Berlin W. (Hôtel Royal)
 Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
 1 Landauer mit 4 Pferden
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
 1 Coupé mit 1 Pferde
 1 Parkwagen mit 2 Ponies
 2 Paar Passpferde
 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
 75 Reit oder Wagenpferde in Summa
 8 compl. bespannte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenpferden.
 Ausserdem
 5 gold. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 50 „
 1800 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 „
 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

ff. Sieler und Lübecker Fett-Würstlinge
 täglich frisch eintreffend.
 Feinste Bratheringe, delikate saure Gurken, Harzertäse empfiehlt
F. W. Richter.

Zur Beachtung.
 Auf in nächsten Tagen in Bahnhof Prettich eintreffende neue Ladungen Kalmit u. Thomasmehl werden noch Bestellungen entgegengenommen.
C. Futtig.

Photographische Anstalt von H. Voigt, Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstraße 180. (am Author.)
 Einem sehr geehrten Publikum von Bad Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich während der Badesaison stets anwesend bin. Führe Aufnahmen von **Gärten, Landschaften etc.** in Bistit und Cabinet billigst aus; ebenso **Gruppenaufnahmen** für Badegäste. — Bemere noch, daß ich im Besitz der **neuesten Apparate** bin und mit den besten **Extra-Rapid-Momententwickelplaten** arbeite.
 Reiste für gute Arbeit Garantie.
 Auf Wunsch werden Aufnahmen im Hause der Besteller ausgeführt
 N.B. Möchte bitten mein Geschäft und Namen nicht mit anderen zu verwechseln.

Die Oktober 1894-Coupons
 löse ich vom 15. Septbr. ab kostenfrei ein.
Paul Berndt, Bankgeschäft, Wittenberg
Ein Portemonnaie mit etwa 8 M. Inhalt ist am 12. Sept. Abends zwischen 7-8 Uhr in der Viktoriaplatz ab auf dem Marktplatz verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben auf der Postzeit.
8-10 Arbeiterinnen für Bündelrücken finden Beschäftigung und können sich melden bei **F. W. Richter.**

Döringseife mit der **Cule** empfiehlt **F. W. Richter.**

Gasthof zur Weintraube Sonntag, 16. Sept. ladet zu frischen Kuchen und Wein freundlich ein **F. Köntig.**

Gasthof zur grünen Eiche Sonntag, 16. Sept. ladet zu Kaffee, Quark, Äpfeln und Pflaumenküchen sowie zu frischen Pfirsichen freundlich ein **W. Hefler.**

Zum Bergschlößchen Weinberge. Sonntag, 15. Sept., ladet zu **Tanzmusik,** Kaffee u. Kuchen freundlich ein **W. Thiem.**

Pa. Petroleum,
 in ganzen Fässern, Ballons, ausgedogen und ausgemessen empfiehlt billigst **F. W. Richter.**
 (Ballons leihweise).